

chismus, das 5. Gebot verbiete das Verwunden. Das ist leider nicht wahr. Das 5. Gebot verbietet nicht mehr und nicht weniger als das Töten. Alles übrige, das Verwunden, das Schlagen, Zorn, Haß, Mergernisgeben, ist in dem Gebote einfach nicht enthalten und nur durch das Naturrecht verboten“ (S. 144). Ist demnach auch im sechsten Gebote nur der Ehebruch, nicht aber alle Unkeuschheit verboten? Wir halten demnach dafür, daß auch durch das gegenwärtige Werk die Münchener Methode keineswegs noch genügend fundiert ist, um, wie sie es tun zu wollen scheint (vgl. S. 161 f.). „Nun bin ich zwar der Ansicht, daß unsere Methode allein den psychologischen Gesetzen vollkommen entspricht“, auf Alleinberechtigung Anspruch machen zu können. Desungeachtet glauben wir, daß das Buch eine bedeutende katechetische Leistung ist. Jedenfalls enthält es sehr viel des Interessanten, Anregenden und Beachtenswerten. Als höchst beherzigenswert möchten wir namentlich das bezeichnen, was Weber über die notwendige Erhebung der Katechetik zur Wissenschaft und über die hierzu dienlichen Mittel sagt (S. 189 ff.). Als solche Mittel bezeichnet er hauptsächlich die Pflege der Fachzeitschriften und die Errichtung selbständiger Professuren für Katechetik. Nur wenn solche Professuren errichtet werden, werde sich eine hinreichende Anzahl von Männern finden, welche die Katechetik zu ihrer Lebensaufgabe machen, und nur unter dieser letzteren Bedingung werde es mit der Katechetik kräftig vorwärts gehen. Von den Professoren der Katechetik verlangt Weber mit Recht, daß sie eine genügende Praxis hinter sich haben, daß sie dieser auch als Professoren treu bleiben und ihre Hörer sowohl theoretisch als praktisch unterweisen.

Für eine zweite Auflage, welche wohl bald notwendig werden wird, möchten wir auf folgende Druckfehler aufmerksam machen: Seite 6, Z. 5, steht „Untersuchung“ anstatt „Unterscheidung“: S. 10 und 11 „via affirmationis“ anstatt „via analogiae“ (?); S. 78, Z. 14 von unten steht vor „möglich“ ein „nicht“; S. 91, Mitte, dürfte eine Zeile ausgefallen sein; S. 96, Z. 7, von unten steht „Bett“ anstatt „Beten“; S. 101, Z. 8, steht „Tätigkeit“ anstatt „Trägheit“; S. 173, Z. 13, steht „natürlich“ anstatt „übernatürlich“.

Wien.

Joh. Ev. Fichler.

- 15) **Die katechetische Methode vergangener Zeiten** in zeitgemäßer Ausgestaltung. Ein Vergleich der Münchener katechetischen Methode mit der Methode des Fürsterzbischofs Gruber von Salzburg, nebst einer kritischen Würdigung des Meunierschen Werkes „Die Lehrmethode im Katechismus-Unterricht“. Von Johann Eising, Stadtvikar in Hallein (Salzburg). Wien 1905. 8°. XVIII, 315 S. K 4. — M. 3.60.

Schon das dritte Buch, welches im Jahre 1905 über die Münchener Methode erscheint! Zwischen den extremen Standpunkten Dr. Webers und Dr. Meuniers scheint es uns im ganzen die richtige Mitte einzuhalten. Eising ist ein Anhänger der Münchener Methode; aber er verschweigt gewisse Einseitigkeiten und Schwächen derselben nicht und weist die Wege zu deren Behebung. Dies tut er zumeist dadurch, daß er die verschiedensten Kritiker der Münchener Methode (von prinzipiellen Gegnern jedoch nur Meunier) zu Worte kommen läßt. So wird insbesondere darauf hingewiesen, daß man nicht nur von Erzählungen, sondern z. B. auch von Gleichnissen ausgehen kann (S. 157, 167; letzteres wurde noch auf dem Münchener Kurse von Dr. Weber ausdrücklich in Abrede gestellt, wodurch sich die Anmerkung S. 167 berichtigt), daß man auch von bereits erworbenen Begriffen ausgehen kann (S. 69), daß die Zusammenfassung innerhalb einer Katechese mehrmals geschehen soll (S. 45, 168), daß auf der Stufe der Anwendung kräftiger auf den Willen eingewirkt werden soll (S. 38 ff.,

109 ff.), daß in einer Stunde auch mehrere methodische Einheiten behandelt und an jeder derselben die formalen Stufen zur Geltung gebracht werden können (S. 58, 70 f., 230), daß sich für die Oberstufe häufig ein anderes Verfahren empfiehlt (S. 113, 165). Ganz besonders aber wird betont, daß die Münchener Methode ihrem Wesen nach nicht neu ist und die hauptsächlichsten „Stufen“ derselben namentlich schon von Fürstbischof Augustin Gruber im Anschlusse an den heiligen Augustinus angewendet und empfohlen worden sind (siehe besonders S. 238). Dadurch wird der Münchener Methode einerseits eine Stütze gegeben, andererseits wird sie vor Ueberhebung bewahrt (vergl. S. 213, 215—217), zumal da Gruber auch manche Fehler der Münchener vermeidet, indem er z. B. die Stufen nicht in so schablonenhafter Weise gebraucht (vergl. S. 238) und die „Anwendung“ in richtigerer Weise auffaßt (S. 263 ff.). Interessant ist auch der Bericht über die Stellung des Salzburger und des Wiener pädagogisch-katechetischen Kurses zur Münchener Methode. Aus diesem Berichte geht hervor, daß man im allgemeinen nicht geneigt ist, sich strenge an die Münchener Schablone zu halten, daß man aber mit dem Prinzipie der Münchener einverstanden ist und ihre Verdienste gerne anerkennt. Ganz dieselbe Erscheinung ist ja auch auf dem Münchener katechetischen Kurse zu Tage getreten.

So ist es nunmehr wohl dieses Buch, aus welchem man sich am besten und richtigsten über die Münchener Methode orientieren kann. Da es die wichtigsten Fragen der Katechetik behandelt, bietet es sowohl dem Theoretiker als dem Praktiker vielfache Anregung, insbesondere auch zum Studium Grubers, eines (wie Professor Gatterer S. J. sagt) „zu wenig beachteten Klassikers in der Katechetik“. Andererseits wird Eising's Buch gewiß zur fortchreitenden Läuterung der Münchener Methode und dadurch zum Fortschritte der Katechetik beitragen. Gegenüber diesen Vorzügen des Buches will es nicht allzubiel bedeuten, daß die Form bisweilen zu wünschen übrig läßt, daß hie und da die Darstellung weniger klar oder allzu breit ist und bereits gesagtes wiederholt wird. Auch eine einheitlichere und durchsichtigere Disposition des gesamten Stoffes wäre vielleicht zu wünschen.

Die von Eising beigelegte Besprechung des Meunierschen Buches scheint uns zu wenig anzuerkennen, daß Meunier, wenn er auch sehr mit Unrecht die Münchener Methode geradezu verwirft, doch über dieselbe auch manches Beherzigenswerte sagt. Eising meint, die Methode, gegen welche Meunier zu Felde zieht, sei gar nicht die heutige Münchener Methode. Demgegenüber sind wir der Ansicht, daß sich die Münchener Methode seit ihrem ersten Auftreten im Wesentlichen kaum geändert hat. Einige von Eising sehr betonte Zugeständnisse der Hauptvertreter derselben, z. B. daß neben der Erzählung ausnahmsweise auch andere Anschauungen verwendet werden können (S. 288 f.), daß für Wiederholungs-Katechesen auch die erklärende Analyse zulässig sei (S. 286 ff.), ändern das Wesen der Methode nicht. Wenn Eising (S. 297) auf einige Katechesen von Stieglitz und Weber hinweist, die nicht nach den formalen Stufen gegliedert sind, so sind dies eben wieder nur Ausnahmen. (Die u. a. angeführten Katechesen Nr. 35—41 von Weber für das 5. Schuljahr sind keine eigentlichen Katechesen, sondern „Betrachtungen“ u. f. w.)

In eigener Sache erlaubt sich Schreiber dieses zur Anmerkung auf S. 182 zu bemerken, daß er auf dem Wiener Kurse gesagt hat, erklärend-analytisch sollten die Gebete und Gebote sowie überhaupt die Worte des Herrn, nicht aber der eigentliche Katechismustext behandelt werden. Damit löst sich der vermeintliche Widerspruch.

Wien.

Joh. Ev. Pichler.

16) Das Kausalproblem. Von Dr. Albert Lang, Universitäts-Professor in Straßburg. Erster Teil: Geschichte des Kausalproblems.